

# Der Gesellschafter

## Nationalsozialistische Tageszeitung

### für Stadt und N.A.-Bezirk Nagold

### Alleiniges amtliches Anzeigenblatt

Mit den Beilagen: Der SA-Mann  
Deutsche Frau - Sonntags- und Jugend-  
beilage - Bauernmacht - Wälderdienst



Telegraphische Adresse: Gesellschafter Nagold  
Fernsprecher N.A. 429 - Marktstraße 14  
Gegründet 1822

Bezugspreise: In der Stadt bezw. durch Agenten  
monatl. RM. 1.50, durch die Post monatl. RM. 1.40  
jährlich 16 RM. Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pf.  
In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch  
auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Be-  
zugspreises. - Postfach-Konto Stuttgart 5113

Anzeigenpreise: 1 spaltige Dorgel-Zeile ober deren  
Raum 20 Pf., Familien-Anzeigen 15 Pf., Kellernseite  
60 Pf., Sammel-Anzeigen 50% Nachschlag. Für das  
Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Aufträgen und  
an besonderen Plätzen, wie für Telefon, Aufträge und  
Adress-Anzeigen wird keine Gebühr übernommen

Verantwortl. Hauptredakteur: Karl Oberbald; Chef vom Dienst: H. Gerlach; Lokales: Hermann Götz

Verlag: Hochburg-Verlag G.m.b.H.; Druck: G. W. Zaiser (Jah. Karl Zaiser), sämtliche in Nagold

## Die Reichstagsbrandstifter vor dem Reichsgericht

### Der Hauptangeklagte van der Lubbe sagt aus - Die „Braunbucklige“ widerlegt

Leipzig, 21. September.

Vor dem 4. Strafsenat des Reichsgerichtes begann heute der Prozeß gegen die Reichstagsbrandstifter. Die Bedeutung dieses Prozeßes reicht weit über die eines Gerichtes über Einzelpersonen hinaus: Es wird Gericht gehalten über eine Bewegung, die im Deutschen Reich einen gewalttätigen Umsturz herbeiführen wollte, um dem Volkswillens zur Herrschaft zu verhelfen. Der Brand des Reichstagsgebäudes sollte das Signal sein; seine Flammen sollten ganz Deutschland in Brand rufen.

### Die Vorgeschichte

Angelagt sind der Brandstifter und da mit im Zusammenhang des vollendeten Hochverrats:

der 24jährige Maurer Marinus van der Lubbe aus Leiden in Holland, der 40jährige kaufmännische Angestellte Ernst Torgler aus Berlin, der 51jährige Schriftsteller Georgij Dimitroff aus Kadowir (Ungarn), der 30jährige Student Magoi P. P. aus Urgan (Bulgarien) und der 30jährige Schuhmacher Wassil Tanew aus Bregeni (Bulgarien).

Die Anklage stellt fest:

Soweit bisher bekannt ist, haben die fünf Angeklagten am Abend des 27. Februar 1933 das Reichstagsgebäude in Brand gesetzt, dabei mitgeholfen oder darum gewußt und damit das Zeichen zu einem gewalttätigen Umsturz gegeben. Die näheren Umstände dieser verbrecherischen Tat sind bekannt.

Die Anklagechrift umfaßt 234 Seiten und 26 Anlagen. Mehr als 120 Zeugen sind vorgeladen.

### Richter und Verteidiger

Vorsitzender des vierten Strafsenates des Reichsgerichtes Dr. h. c. Wilhelm Bäniger, der ehemalige sächsische Ministerpräsident, Reisinger sind die Reichsgerichtsräte Soenders, Dr. Foelich, Dr. Versch und Landgerichtsdirektor Rutsch als Berichtschaffter, Ersatzrichter ist Landgerichtsdirektor Dr. Jull.

Die Anklage wird von Oberreichsanwalt Werner, der diese Stellung seit November 1926 innehat, vertreten; er wird von Landgerichtsdirektor Parrinius unterstützt.

Die Verteidigung für van der Lubbe führt offizieller das händliche Mitglied der Anwaltschaft beim Reichsgericht Seuffert, Dr. Saß verteidigt Torgler, die drei Bulgaren vertritt Reichert.

### Vollste Öffentlichkeit

Um das Gedächtnis der Feinde des neuen Deutschland über einen „Tendenzprozeß“ im Reichstagsgebäude zu bringen, wurde die Öffentlichkeit des Prozesses weit über das übliche Maß erweitert. Nicht weniger als 120 Pressevertreter, darunter zwei Drittel aus dem Auslande, zahlreiche Redakteure des Auslandes und Vertreter vieler ausländischer Gesandtschaften werden dem Prozeß beizuwohnen. Die wichtigsten Stellen der Verhandlung werden auf Wachsplatten übertragen und durch den Deutschlandsender aller Welt übermittelte, so daß die Objektivität des Reichsgerichtes genauestens überwacht werden kann. Dem Gerichte ist es darum zu tun, die Wahrheit zu finden und sich in seinem Urteile nur von den Grundsätzen des Rechtes und der Gerechtigkeit leiten zu lassen.

### Vor Prozessbeginn

Schon eineinhalb Stunden vor neun Uhr vormittags herrschte reges Leben um das Reichsgerichtsgebäude. Der Schaulustigen werden immer mehr, die ersten Besucher sind eingetroffen. Absperungsmaßnahmen sind kaum zu sehen.

Die Kontrolle am Haupttor und am Eingang des Saales ist sehr streng. Am Haupttor findet eine genaue Untersuchung nach Waffen statt.

Im Hilfspostamt in der großen Wandelhalle und im Pressezimmer herrscht schon früh reger Betrieb. Eine halbe Stunde vor Prozeßbeginn werden die Besucher in den Saal gelassen.

Gegenüber dem Richtertisch nehmen an fünf großen Tischen etwa 80 Pressevertreter Platz, die übrigen in den ersten beiden Zuschauerbänken. Der Angeklagtenbank gegenüber sind die Sachverständigen, ein Teil der eingeladenen Rechtsgelehrten und sonstige Gäste untergebracht.

Unter den Zuschauern findet man Frau Torgler und einen Stiefbruder van der Lubbes, L. G. Peute. Vor den Plätzen des Vorsitzenden, des Oberreichsanwaltes, der Angeklagten und der Verteidiger sind Mikrophone angebracht.

### Auftakt

Wenige Minuten vor 9 Uhr klammern die Scheinwerfer auf. Ein Wurmloch geht durch den Saal: Die Angeklagten kommen. Van der Lubbe in blauer Gefängnisuniform mit Handschellen, begleitet von einem Polizisten und einem Justizwachmeister, als erster. Hinter ihm Ernst Torgler, im Zivil, ungefesselt wie die drei Bulgaren, die ihm folgen. Van der Lubbe starrt vor sich hin; Torgler und die Bulgaren sehen sich im Saale um. Vor die Angeklagten setzen sich die Verteidiger.

Dann erscheint der Oberreichsanwalt in weinroter Robe mit seinem Helfer, Landgerichtsdirektor Parrinius.

Jetzt richten sich die Scheinwerfer auf die Türe hinter dem Richtertisch: Um 9.10 Uhr betritt der Gerichtshof mit Senatspräsident Dr. Bäniger an der Spitze, den Saal. Die Zuschauer erheben sich von den Plätzen und grüßen mit erhobener Hand.

Der Prozeß, der die ganze Welt in Spannung hält, hat begonnen.

### Der Prozess-Beginn

Senatspräsident Dr. Bäniger eröffnet die Verhandlung und wendet sich in einer einleitenden Ansprache gegen die über den Prozeß veranlassete Lügenpropaganda im Auslande. Die Presse aller Länder hat sich vielfach bemüht, das Ergebnis des noch schwebenden Verfahrens vorwegzunehmen. Das Gericht wird durch diesen Streit der Meinungen, der bisher in dieser Art in keinem Lande üblich war, nicht beirrt werden. Nur, was in diesem Saale zur Verhandlung kommt, nicht, was von unberufener Seite außerhalb geschieht, hat für die deutsche Rechtsprechung Bedeutung.

Die Verteidigung ist, deutschem Recht und Brauch entsprechend, unbedingt frei. Die kaum zu rechtfertigende Kritik, daß ausländische Verteidiger nicht zugelassen wurden, wies der Vorsitzende zurück mit dem Bemerkens, daß nach dem deutschen Gesetz die Zulassung ausländischer Verteidiger nur eine Ausnahme darstellt. Das deutsche Gericht hatte keine Veranlassung, auch Besuche zu genehmigen, die nicht den Interessen der Angeklagten dienen sollten, sondern dazu bestimmt waren, Mißtrauen gegen die souveräne deutsche Gerichtsbarkeit zu säen und zu fördern.

Es werden nun die Angeklagten, die Verteidiger, die beiden Dolmetscher für Holländisch und Bulgarisch, der erste Sachverständige Geh. Red. Rat. Dr. Bonnhöfer und die ersten sechs Zeugen aufgerufen und die beiden Dolmetscher vereidigt. Dann richtete der Vorsitzende noch die Mahnung, jede Zustimmung-, Mißbilligungs- oder auch nur Verwunderungsausdrückung zu unterlassen, an die Zuhörer und gab dem Wünsche Ausdruck.

zwischen den Verhandlungspausen den Saal nicht zu verlassen.

### Die Anklage

Nachdem die Dolmetscher kurz den Inhalt der Eröffnungsansprache des Vorsitzenden überfleh hatten, wird der Eröffnungsbeschluss verlesen. Danach werden alle Angeklagten beschuldigt, durch ein- und dieselbe fortgesetzte Handlung, um Teile gemeinschaftlich, es unternommen zu haben, die Verfassung des Deutschen Reiches gewalttätig zu ändern. Van der Lubbe wird weitausvollendete und versuchte Brandstiftung des Wohlfahrtsamtes Berlin-Kreuzföhrn, des Rathauses und des Stadtschlosses vorgeworfen.

Die Straftaten fallen nicht nur unter das Strafgesetz, sondern auch unter die Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat und das neue Gesetz über Verhängung und Vollzug der Todesstrafe.

### van der Lubbe will keinen Verteidiger

Der Vorsitzende teilt dann mit, daß der Angeklagte van der Lubbe nach dem Erhalt des Verteidigungsangebots des holländischen Rechtsanwaltes Baumels eine schriftliche Erklärung abgegeben hat, die lautet:

„Ich wünsche keinen Verteidiger; ich will mir die Sache auch nicht noch einmal überlegen. Ich bleibe vielmehr gütlich dabei, daß ich keinen Verteidiger haben will.“

Befragt, erklärt van der Lubbe, daß er diese Erklärung freiwillig abgegeben hat und Verteidiger Dr. Seuffert teilt mit, daß er sie am Montag und nach dem Verteidigungsantrage des Rechtsanwaltes Stomps wiederholt hat.

Darauf erklärt der Vorsitzende:

„Ich stelle gegenüber Nachrichtern, daß diese Erklärung des Angeklagten künstlich herbeigeführt worden sei unter einem gewissen Zwang, fest, daß nach den eigenen Erklärungen des Angeklagten dies nicht der Fall ist, sondern daß es sich um eine freie Erklärung des Angeklagten handelt, der gelagert hat, er wolle überhaupt nicht verteidigt sein.“

Als zur Vernehmung van der Lubbes geschritten wird, erklärt dieser durch den Dolmetscher, daß er insonde sei, ohne Ueberseher mit dem Gerichte unmittelbar zu sprechen. Er stellt sich vor dem Richtertisch auf, spricht aber so leise, daß er im Saale kaum vernehmbar ist. Selbst der neben dem Richtertisch sitzende Oberreichsanwalt muß den Angeklagten ausrufen, lauter zu sprechen.

Van der Lubbe erzählt, daß sein Vater Kaufmann ist, einen Teil seiner Jugend habe er in einer Erziehungsanstalt verbracht. Er erlernte das Maurerhandwerk und arbeitete bei Bauten, ohne in ein festes Arbeitsverhältnis zu kommen. 1928 spricht ihm Raif in die Augen; leither bezog er eine Rente von 7 Gulden. Im Dezember 1928 war er zum ersten Male in Deutschland, lehrte aber nach Holland zurück und besuchte später auch Frankreich, wo er den Kanal durchschwimmen wollte, weil ein Preis dafür ausgesetzt war. Schlechtes Wetter habe ihn aber abgehalten. Im Frühjahr 1931 ging van der Lubbe allein auf die Wandererschaft, nachdem ein Freund von der vereinbarten Fußtour durch Europa zurückgetreten war.

Der Vorsitzende stellt die Echtheit des van der Lubbe abgenommenen Passes fest. Der Angeklagte erklärt dabei, daß die A-Punkte auf der Außenseite des Passes in einem Berliner Asyl dagemacht worden seien, weil er die Ausprache „van der Lubbe“ gehört hat und deshalb meinte, die Schreidweise van der Lubbe sei falsch.

Es werden einige Briefe vorgelesen, die an den Angeklagten gerichtet worden waren. In einem heißt es: „Wir sehen alle neben Dir wegen die Hebe der Bonzen“ und in ei-

### Das Neueste in Kürze

Der gestrige erste Tag im Reichstagsbrandstifter-Prozeß war in der Hauptsache der Vernehmung des Hauptangeklagten van der Lubbe gewidmet. Die ganze Welt folgt der Verhandlung mit größter Spannung.

Die Zahl der Arbeitslosen ist um weitere 57 000 gesunken. Insgesamt wurden rund 4 Millionen Arbeitslose gezählt.

Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt machte in der Reichspresskonferenz nähere Ausführungen über den Sinn des verabschiedeten Arbeitsbeschaffungsprogramms.

Der österreichische Bundespräsident hat die Ernennung des neuen Kabinetts Dollfuß vollzogen. Ausgeschlossen sind die Landbündler; sie wurden durch anschlussfeindliche Regimisten ersetzt.

Der bisherige österreichische Heeresminister Baugoin wurde zum Präsidenten der Bundesbahnen ernannt.

Die diesjährige Haupttagung des Völkerbundes wird heute mit einer Sitzung des Rates eröffnet werden.

Sizenzler von Papen wurde gestern in Budapest vom Reichsverteidiger in Audienz empfangen.

Wegen eines Ueberfalls auf das SA-Grim Herlohn (Westf.), bei dem ein SA-Führer getötet wurde, wurde der Hauptangeklagte zum Tode, 5 Angeklagte zu schweren Zuchthausstrafen und 20 Angeklagte zu Gefängnisstrafen verurteilt.

nem anderen: „Es ist Deine Aufgabe, im Namen des internationalen Proletariats brüderliche Grüße zu übermitteln.“

Vorsitzender: Sind Sie eigentlich Kommunist? - Angeklagter: Nein! Der Vorsitzende stellt fest, daß er doch den Sowjetstern und ein kommunistisches Mitgliedsbuch besessen habe. Der Angeklagte müsse unterscheiden, ob er aus der Organisation ausgetreten sei oder die kommunistische Idee verlassen habe.

Der erste Zeuge, Polizeikommissar Gröbner, bestätigt nach seinen Ermittlungen beim Bürgermeisteramt in Leiden die Echtheit des dem Angeklagten abgenommenen Passes.

### van der Lubbes Versteifen

Der Vorsitzende stellt nun fest, daß van der Lubbe im Jahre 1931 in Gronau wegen unerlaubten Hausierens in Berchtesgaden wegen Bettelns abgestraft wurde. Im Auslande ist er mehrere Male verurteilt, so zu 14 Tagen Gefängnis wegen Widerstandes gegen die Polizei in Scherweningen, ebendort zu 3 Monaten Gefängnis, weil er Fenster-schreiben des Wohlfahrtsamtes eingeschlagen hatte.

Aus einem Bericht der Polizeiverwaltung von Leiden geht hervor, daß der Angeklagte als 17jähriger Junge als verbrecherisch veranlagt der Fürsorge eines Vereines unterstellt werden mußte. Zu Anfang 1928 kam er in die Gesellschaft eines holländischen Studenten, der ihm das ABC des Kommunismus beigebracht haben dürfte. Er versuchte nun, Führer zu werden und unter den Arbeitslosen Anhang zu bekommen. Er trat sehr treu und rücksichtslos gegen die Polizei auf. Anfang 1931 läßt sein Einfluß unter den Arbeitslosen nach und er verläßt darauf im März die SA. Im Winter 1931 aber veranstaltet er wieder Versammlungen.

Es wird nun eine kurze Verhandlungspause eingeschaltet.

### „Braunbuck“-Lüge widerlegt

Nach Wiederaufnahme der Verhandlung wird zunächst die Einnahme über die äußeren Lebensschicksale van der Lubbes fortgesetzt. Der Angeklagte erklärt, seine Wanderungen unternommen zu haben, um das Ausland kennen zu lernen, bestritt aber, daß er vor allem die Politik und die Parteien des Auslandes studieren wollte. Auf den Vorhalt, daß er aber An-

schon gesucht und sogar auf der Straße, so in Berlin-Reukölln, über Politik gesprochen habe, antwortet er mit: Ja, aber nicht viel.

Auf eine Frage des Oberreichsanwaltes gibt von der Lubbe zu, daß er, als er nach Rußland wollte, erzählt habe, daß er angefallen und angepöbeln worden sei, es sei aber ein Schwindel gewesen. Vorsitzender: Sie wollten sich also durch solche Schauerreden wichtig machen?

Vorsitzender: Es ist behauptet worden, daß Sie in Brodowiz in Sachsen mehrere Nächte lang von Nationalsozialisten einquartiert worden seien, weil Sie sich als Nationalsozialist ausgegeben hätten. Ist das richtig?

Angeschuldigter: Nein. Vorsitzender: Haben Sie sich jemals als Nationalsozialist betätigt oder so getan, als ob Sie Nationalsozialist wären?

Angeschuldigter: Nein, niemals.

Der als Zeuge einvernommene Wohlfahrtsprüfer Lindner bekundet, daß bei einer Zusammenkunft der Wohlfahrtsprüfer in Meßen am 3. März d. J. ein Bürgermeister erzählt habe, daß der Reichstagsbrandstifter in seinem Orte einmal übernachtet habe. Er (der Zeuge) fragte nun, ob jener nicht mit jenem Puppen wessensgleich sei, der einmal den nationalsozialistischen Ortsgruppenleiter in Brodowiz betrogen habe mit der falschen Angabe, er sei selbst Nationalsozialist. Als er (der Zeuge) aber der Sache nachgegangen sei, stellte es sich heraus, daß der Puppe nicht ein von der Lubbe, sondern ein gewisser Vargo war, der auch schon dafür bestraft worden ist.

Zeuge Bahnmeister Sommer aus Brodowiz erzählt, daß am 7. August ein Mann zu ihm kam und um eine Liebernachtung bat. Er führte mirte Redensarten, daß am 1. Oktober der Bürgerkrieg ausbrechen werde. Sommer führte ihn in eine Wirtschaft, wo er übernachtete und am Morgen verschwand, ohne bezahlt zu haben. Später wurde der Mann gefaßt und bestraft. Er hieß Vargo.

van der Lubbe lacht

Es kommt nun zu einem kleinen Zwischenfall. Der Angeklagte lacht. Als ihn der Vorsitzende fragt, was das Lachen zu bedeuten habe, erklärt von der Lubbe: Wegen der Behandlung.

Vorsitzender: Erscheint Ihnen diese so komisch?

Angeschuldigter: Ja.

Wie die Lüge entstand

Der nächste Zeuge, Bürgermeister Reil von Brodowiz, erklärt, daß er nach einer Unterredung mit Bahnmeister Sommer den Eindruck gehabt habe, daß der von Sommer beherrschte Mann von der Lubbe gewesen sei. Auf die Frage des Vorsitzenden Reichsgerichtsrat Goenders, ob er das Material für die Behauptung der Volkspresse, Nationalsozialisten hätten den Reichstag angezündet, geliefert habe, erklärt Reil: Ja, war zwar Sozialdemokrat, aber ich habe diese Behauptung nicht verbreitet. Vorsitzender: Das geht auf Ihren Eid. Verteidiger Dr. Sad: In einer Drahtung des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Dobbert-Dresden an die Leipziger Reichsanwaltschaft am 4. März d. J. heißt es:

Brandstifter im Reichstag Marinus van der Lubbe hat in der Nacht vom 1. Juni 1933 laut Eintragung im Liebernachtungsbuch in der Gemeinde Wörne übernachtet. Er hat sich führenden Nationalsozialisten in Brodowiz, und zwar dem Gemeindevorstandeten Sommer von der NSDAP sowie dem Wirteneibesitzer Schumann von der NSDAP gegenüber als Nationalsozialist ausgegeben. Er ist vom nationalsozialistischen Gemeindevorstandeten Sommer logehend verpflegt worden und ist dann verschwand. Er hat Sommer gegenüber getan, daß in Deutschland demnächst der Bürgerkrieg ausbrechen werde. Die NSDAP aber sei auf alles gerichtet.

Ferr Zeuge, haben Sie im Sinne dieser Drahtung mit dem Abg. Dobbert gesprochen?

Zeuge Reil: Nein, ich habe nichts von der Drahtung gewußt. Dobbert hat gesagt, er wisse selbst noch nicht, was er tun werde. Dr. Sad: Haben Sie Dobbert für die im sächsischen Landtag eingebrachte Anfrage die Unterlagen gegeben? Reil: Nein. Dr. Sad: Ist nicht am gleichen Tage nachmittags von Ihnen ein Flugblatt der SPD herausgegeben worden und haben Sie den Inhalt dieses Flugblatts nicht mit Dobbert besprochen? Reil: Nein.

Vorsitzender: Auf Seite 5 des „Staatsbuches“ heißt es:

„Nach einer Mitteilung der sächsischen Behörden fiel jener von der Lubbe dadurch auf, daß er von der bevorstehenden Revolution sprach. Es steht einwandfrei fest, daß von der Lubbe im Juni sich in Sornowitz aufhielt und dort durch den Nationalsozialisten Sommer

verpflegt wurde. Zeugen haben auch zu Protokoll gegeben, daß er sich als Nationalsozialist betätigt habe. Der sächsische Minister wurde davon benachrichtigt, aber von der Reichsregierung sind weitere Ermittlungen in dieser Sache verboten worden.“

Waren die durch Flugblätter verbreiteten Nachrichten dieser Art auf das von Ihnen gegebene Material gestützt? Zeuge: Nein, ich habe gleich gesagt, daß das, was hier geschrieben wurde, eine Unwahrheit sei. Auf eine Frage des Oberreichsanwaltes erklärte Reil: Ich bin heute davon überzeugt, daß es von der Lubbe nicht gewesen ist.

Die politische Auffassung van der Lubbes

Der Vorsitzende beginnt nun die Vernehmung des Angeklagten über seine politischen Auffassungen.

Vorsitzender: Haben Sie die kommunistischen Ziele gebilligt? Angeklagter: Ja. Vorsitzender: Sind Sie für die Abänderung der Staatsform gewesen? Angeklagter: Nein. Vorsitzender: Was wollten Sie denn überhaupt erreichen? Van der Lubbe schweigt.

Der Oberreichsanwalt empfiehlt nun, die Fragen dem Angeklagten vedolmetschen zu lassen, da er sie vielleicht nicht richtig verstanden habe. Der Dolmetscher fragt nun den Angeklagten in diesem Sinne, erhält aber keine Antwort. Die Aufforderung des Vorsitzenden, seine Auffassung von Politik in holländischer Sprache zu sagen, beantwortet van der Lubbe mit den Worten: Das kann ich nicht.

Der Vorsitzende stellt nun eine Reihe von Fragen, um herauszubekommen, ob sich der Angeklagte als Kommunist gefühlt habe, ob und wann er aus der KP. ausgeschieden sei usw. Die Antworten von der Lubbe sind unklar und verworren. Einmal gibt der Angeklagte an, daß er Flugblätter kommunistischen Inhalts zwar nicht selbst verfaßt, aber verteilt habe. Vorsitzender: 1929, als diese Flugblätter verteilt wurden, waren Sie also noch Kommunist. Waren Sie es auch noch 1931? Angeklagter: Nein. Vorsitzender: Sie sind also öfter vorher aus der KP. ausgetreten und dann wieder eingetreten? Angeklagter: Ja. Vorsitzender: Aus welchen Gründen? Angeklagter: Aus persönlichen. Vorsitzender: Können Sie diese Gründe nicht bestimmter angeben? Angeklagter: Das kann ich nicht sagen. Vorsitzender: Sind Sie vielleicht Anarchist gewesen? Angeklagter: Nein.

Gegen 11.30 Uhr schließt der Vorsitzende die erste Sitzung mit der Mahnung an den Angeklagten, sich bis Freitag gründlich zu überlegen, was er als Grund für seinen Austritt aus der KP. angeben wolle.

Die Verhandlung wird am Freitag um 9.30 Uhr morgens fortgesetzt.

Bilder aus der Verhandlung

Der Weg zur Wahrheit, der im Verfahren gegen die Reichstagsbrandstifter vor dem höchsten deutschen Forum beschritten wurde, ist, das ergeben schon die ersten Verhandlungstagen, schwer und mühevoll. Das liegt einmal an dem Umfang der Klage und des zu präsentierenden Beweismaterials, dann aber auch an dem Umstand, daß vier der fünf Angeklagten Ausländer sind, das also Frage und Antwort überseht werden müssen.

Senatspräsident Langer, weißhaarig, mit frischem roten Gesicht, leitet die Verhandlung mit der Hinweis des alten Profiteurs, absolut leidenschaftlos, in ruhigem Ton. Aber auch dem scheinbar Nebenbühlerlichen ging er mit peinlicher Genauigkeit nach.

Marinus van der Lubbe sieht kaum wie ein 24jähriger aus. Er ist groß und dreifüßig, läßt aber die Schultern nach vorn fallen. Wässern bleich Karri er weiß vor sich hin, aber er verändert das Gesicht vollkommen, wenn er spricht, und wird sofort sehr lebendig.

Ganz anders wirkt dagegen Ernst Torgler, der im dunkelgrauen Anzug sorgfältig gekleidet ist. Er trägt die Haare glatt nach hinten gekämmt. Die Augen liegen tief in Höhlen. Durch den schmalen Mund und das vorstehende spitze Kinn erhält das Gesicht einen eigenartigen Ausdruck, der durch die tiefen Falten und die herabgezogenen Mundwinkel noch gesteigert wird. Ernst Torgler ist lebhaft und unruhig. Er folgt der Verhandlung nur mit halbem Ohr und nur bei bestimmten Worten wie Kommunisten oder Organisation hört er eine Weile aufmerksam zu. Weich darauf widerstößt er die lange Reihe der Pressevertreter und der Zuschauer.

Fürst Schönburg-Gartenstein, Staatssekretär für Meereswesen.

Dr. Gleißner, Staatssekretär für Landwirtschaft.

Dr. Glas, Staatssekretär für Justiz; Reichstädter-Stürmer, Staatssekretär für Arbeitsbeschaffung.

Das Kabinett hat einen ausgesprochen legitimistischen Charakter. An Stelle des angefallenen Kabinetts der „Köpfe“ ist eine Regierung der an schlußfeindlichen Habsburgerfreunde zustande gekommen. Legitimisten sind: Vizekanzler Jen, Sozialminister Schmitz — einer der gefährlichsten Sozialreaktionäre Oesterreichs —, Justizminister Dr. Schuchnigg, Staatssekretär Fürst Schönburg-Gartenstein. Mit Ausnahme von Jen und Reichstädter-Stürmer, die der Heimwehr angehören und von Dr. Kerber und Dr. Glas, die sich zur Nationalständischen Front zählen, besteht das Kabinett nur mehr aus Christlichsozialen.

Ausgeschieden sind aus der Regierung die Landwirtschafter Jng. Winkler und Innenminister Jng. Schumann, weiteres Landesverteidigungsminister Vangoon. Alle drei sind Opfer der Angriffe der Heimwehr geworden. Vangoon wollte die Grenzpolizei und Militärstützpunkter unter seinen Vorherrschaft stellen und ist darüber gestürzt. Als Vorkämpfer der Christlichsozialen Partei hat er allerdings sofort eine scharfe Verfolgung gefunden. Er wurde nach dem prompt erfolgten Rücktritt Schenkas zum Präsidenten der Bundesbahnen ernannt, von denen der ehemalige Verkehrsminister und Trainspitzenmeister auch nicht mehr versteht als er vom Meereswesen verstanden hat.

Die nach mancherlei zögerigen zustandegewordene neue Regierung wird allerdings die Schwierigkeiten auf innerpolitischen Gebiete nicht beseitigen können. Wenigstens die Putzschneide der Heimwehrführer Starhemberg und Jen dadurch, daß Jen über die Staatsreferative nicht mehr verfügt, bis auf weiteres undurchführbar geworden sind, so ist der Gegensatz zwischen Bevölkerung und Regierung noch größer geworden, muß die Verbitterung noch mehr steigen, da die Regierung sich aus ausgesprochen deutschfeindlichen Elementen zusammensetzt. Der sozialreaktionäre Kurs, der mit der Aufnahme des Christlichsozialen Schmitz in die Regierung angekündigt wird, dürfte nun auch der Arbeitererschaft die Augen öffnen, daß der Kurs der Neutralität, der von den sozialdemokratischen Führern bisher innegehalten wurde, weil ihnen die Verfolgung der Nationalsozialisten in den Kram gepaßt hat, jetzt war und sie in noch stärkerer Maße als es in den letzten Monaten ohnehin der Fall war, in das Lager der nationalen Opposition führen.

Verschärfte Verfolgungswelle

Der neue Kurs hat sich schon in den letzten Tagen in einer verstärkten Verfolgung der Nationalsozialisten ausgedrückt. Der „Bund Oberland“, der seinerzeit aus der Heimwehr ausgeschieden war und ein selbständiges Tafel führte, wurde wegen angeblicher „getarnter nationalsozialistischer Betätigung“ aufgelöst und seine Führer verhaftet. In Tirol und Salzburg, auch in Steiermark wurden wieder zahlreiche Nationalsozialisten ausgebürgert.

Der deutschfeindliche Kurs kommt auch in zwei anderen Maßnahmen zum Ausdruck: Auf der Donau wurden bei Engelhardtszell vor Bafan drei Militärpatrouillenboote stationiert, die die Grenze zu überwachen haben. Die zweite Maßnahme, auf wirtschaftlichem Gebiet gelegen, ist noch viel bedeutender.

Regierungskommissär für die Alpine Montangesellschaft

Bekanntlich ist in den steirischen Kohlenwerken ein Streik der Bergarbeiter ausgebrochen, der sich gegen sozialreaktionäre Notverordnungen der Bundesregierung richtet. 6000 Bergarbeiter haben die Arbeit in den Gruben niedergelegt. Vermittlungsversuche des Handelsministers und die Jurdizierung der Notverordnungen für den Bereich der Alpine Montangesellschaft haben den Streik nicht beenden können, da die Bergarbeiter ihren Kampf nicht um irgendwelche Lohnvorrechte, sondern um bewußt gegen die reaktionäre Regierung führen. Die Verluste der Marxisten, den Streik abzubrechen und damit der Sozialreaktion Schützenhilfe zu leisten, sind an der Disziplin der Streikenden gescheitert.

Nun hat die Regierung einen Kommissär für die Alpine Montangesellschaft eingesetzt unter dem Vorwande, daß auch die Leistung des Unternehmens „regierungsfeindliche Propaganda gebildet“ und dadurch den Streik möglich gemacht hat. Die Alpine-Aktion sind zum größten Teile in reichsdeutschem Besitz. Es liegt hier also auch der erste Anknüpfungspunkt zu einem Wirtschaftskrieg gegen das Deutsche Reich vor, den man in Frankreich, wenn schon nicht bestellt hat, so sicherlich nicht ungern sieht. Daß er auf dem Rücken des österreichischen Volkes ausgetragen wird, kümmert die „Erneuerer Oesterreichs“ nicht.

Die Bedliner Auffassung

Berlin, 21. Sept. Charakteristisch für das neue Kabinett Dollfuß ist die Konzentration der Befugnisse des Bundeskanzlers, der nunmehr zugleich Minister für Meereswesen, für Meereswesen, Sicherheitswesen und Landwirtschaft ist. In dieser nahezu diktatorischen Gewalt wird aber praktisch dadurch ein Gegengewicht geschaffen, daß der bisherige Sicherheitsminister Jen, zweifellos die stärkste Persönlichkeit des Kabinetts, den für den westeren Gang der innerpolitischen Entwicklung wichtigen Posten des Vizekanzlers übernommen hat. Es wird sich insbesondere bald herausstellen, ob der neue Vizekanzler tatsächlich einen schärferen Kurs der Sozialdemokratischen Partei gegenüber einschlägt, als es der zurückgetretene Vizekanzler Winkler getan hat. Inwiefern durch die neue Lösung die latenten Gegensätze zwischen Dollfuß und Jen beseitigt sind, bleibt ebenfalls abzuwarten. Der äußerst scharfe Konflikt, der durch die demokratisch-parlamentarischen Gedankengänge Winklers zwischen ihm und Starhemberg ausgebrochen war, ist zugunsten der „autoritären“ Richtung entschieden. Durch das Ausscheiden des Meeresministers Vangoon, der ja gleichzeitig Parteivorsitzender der Christlichsozialen Partei ist, soll dieser „überparteiliche“ und „autoritäre“ Charakter noch unterstrichen werden, was allerdings nichts an der Feststellung ändern kann, daß es sich eben doch um ein vorwiegend christlichsoziales Kabinett handelt.

des Kanzlers, der nunmehr zugleich Minister für Meereswesen, für Meereswesen, Sicherheitswesen und Landwirtschaft ist. In dieser nahezu diktatorischen Gewalt wird aber praktisch dadurch ein Gegengewicht geschaffen, daß der bisherige Sicherheitsminister Jen, zweifellos die stärkste Persönlichkeit des Kabinetts, den für den westeren Gang der innerpolitischen Entwicklung wichtigen Posten des Vizekanzlers übernommen hat. Es wird sich insbesondere bald herausstellen, ob der neue Vizekanzler tatsächlich einen schärferen Kurs der Sozialdemokratischen Partei gegenüber einschlägt, als es der zurückgetretene Vizekanzler Winkler getan hat. Inwiefern durch die neue Lösung die latenten Gegensätze zwischen Dollfuß und Jen beseitigt sind, bleibt ebenfalls abzuwarten. Der äußerst scharfe Konflikt, der durch die demokratisch-parlamentarischen Gedankengänge Winklers zwischen ihm und Starhemberg ausgebrochen war, ist zugunsten der „autoritären“ Richtung entschieden. Durch das Ausscheiden des Meeresministers Vangoon, der ja gleichzeitig Parteivorsitzender der Christlichsozialen Partei ist, soll dieser „überparteiliche“ und „autoritäre“ Charakter noch unterstrichen werden, was allerdings nichts an der Feststellung ändern kann, daß es sich eben doch um ein vorwiegend christlichsoziales Kabinett handelt.

Umfall Großbritanniens? Die Zwischenkonferenz in London

London, 21. Sept. Das englische Kabinett hielt am Mittwoch nachmittags eine zweitägige Kabinettsitzung ab. Unterstaatssekretär Eden berichtete über seine Abrüstungsbesprechungen in Paris. Das Kabinett war, wie verlautet, von der „weddienlichen, maßvollen und vernünftigen Haltung“ der französischen Vertreter stark beeindruckt. Beide Regierungen hätten gefunden, daß in keine noch offenen Frage eine große Klüft zwischen ihren Auffassungen bestehe. Die von Frankreich in der Lieberwahrungfrage vorgebrachte Stellungnahme sei natürlich ein neues Moment in den Verhandlungen. Es sei jetzt nicht der geeignete Augenblick, zu einer Entscheidung über einen Punkt des gesamten Abrüstungsprogramms zu gelangen. Man habe sich daher die Frage vorgelegt, was für ein Ausmaß von Abrüstung sich jetzt erreichen lasse und wie sich das Element der Abrüstungsüberwachung in Einklang mit dem Entwurf der Abrüstungsvereinbarung bringen lasse. England näherte sich insofern dem amerikanischen Standpunkt, als es für den Fall, daß eine Probezeit angeordnet werden sollte, vorherige greifbare Folgen über das Maß der Abrüstung erhalten will, das nach Ablauf der vorgesehnen Zeit durchzuführen sei. Hinsichtlich der Dauer der Probezeit wurde dem Kabinett bekanntgegeben, daß keine festen Vorschläge gemacht worden seien. Die Anregungen schwanken zwischen sechs Monaten und fünf Jahren. Das englische Kabinett hat zu dieser Frage noch keine endgültige Stellung genommen. Es hofft, daß sich in Bezug die Möglichkeit ergeben werde, zwischen England, Frankreich, Italien, Deutschland und Amerika über die Frage des Gineinpassens der Lieberwahrungsvorschläge in die Abrüstungsvereinbarung sowie die weiteren Ausichten für die Abrüstungsvereinbarungen zu einigen, auf deren Zustandekommen die englische Politik den größten Wert lege.

Württemberg

Die evang. Geistlichkeit gelobt Treue zum Staat Adolf Hitlers

Stuttgart, 21. September. Landesbischof Dr. Wurm hatte, wie schon kurz berichtet, am Mittwoch die evang. Pfarerschaft des ganzen Landes zu einer Tagung nach Stuttgart zusammenberufen, um die allgemeine Lage der Kirche zu besprechen und insbesondere darauf hinzuwirken, daß die Pfarerschaften Treue zum Staat Adolf Hitlers ihre Pflichten zu erfüllen habe. Der Landesbischof redete mit kurzen Strichen das Wesentliche der neuen Zeit und die besondere Lage, in der sich Kirche und Pfarerschaft darin befinden: mit einer erneuerten Kirche an der Erneuerung des Volkes arbeiten.

Der Kanzler dankt

Stuttgart, 21. September. Reichskanzler Hitler hat an das Deutsche Ausland-Institut folgendes Telegramm gerichtet: „Für das mir übersandte Treuegelöbniß danke ich aufrichtig und entbiete den zur Jahresagung des DAV versammelten Teilnehmern meinen herzlichsten Gruß.“ Adolf Hitler.“

Nedarjulm, 21. Sept. (Gefährlicher Brandstifter). Im nahen Böhmenbruch in der Nacht zum 22. Juli in der gemeinsamen Schener des Karl und Franz Stein ein Brand aus, dem die

Legitimistenkabinett in Oesterreich

Die Regierungsumbildung vollzogen / Heimwehrputsch zunächst verhindert

Wien, 21. September. Im Laufe des heutigen Donnerstags wurde die Umbildung der österreichischen Bundesregierung vollzogen. Die neue Ministerliste ist:

- Dr. Dollfuß, Bundeskanzler, Minister für Meereswesen, Sicherheitswesen und Landwirtschaft; Emil Fej, Vizekanzler (ohne Ressort); Dr. Puzer, Minister für Finanzen; Stodinaer, Handelsminister;

Schmitz, Minister für soziale Verwaltung;

Dr. Schuchnigg, Minister für Justiz und Innerrecht;

Dr. Kerber, Innenminister;

Dr. Guder, Minister für Verfassungsreform;

Dr. Karwinski, Staatssekretär für Sicherheitswesen.





Gehingen, O.A. Calw, 21. Sept. (Töblich verunglückt.) Ein trauriges Geschick wollte es, daß der Dorfvorsteher unserer Gemeinde, der allgemein beliebte „Maurer-Ferdinand“, Altkrieger Gehring, wenige Tage vor seinem 90. Geburtstag beim Obstbrechen tödlich verunglückte.

Scharnhorst kommt zur 53

Calw, 21. Sept. Die Calwer Scharnhorst-Gruppe ist im Rahmen eines feierlichen Aktes unter vollzähliger Beteiligung von SA und Jungvolk in die nat.-soz. Jugendbewegung eingegliedert worden. Pannführer Waidelich führte in einer Ansprache aus, daß sich nun endlich 2 Bewegungen, die nebeneinander ein und dasselbe Ziel verfolgt haben, zusammenfinden, um in Treue zu unserem Führer an dem Wiederaufbau unseres geliebten Vaterlandes mitzuarbeiten.

Gut abgelaufen.

Neuenbürg. Am Mittwochabend kurz nach 7.30 Uhr fuhr ein Florzheimer Personenauto, das von Florzheim her kam, beim hiesigen Güterbahnhof auf einen auf der rechten Straßenseite stehenden Rangholzwagen, dem eine zweite Beleuchtung fehlte, und an dem man am Ende ebenfalls ein vorchriftsmäßiges Kennzeichen vermisste, auf, so daß das Ende des Stammes die ganze Karosserie durchbohrte und dieselbe vollständig in Trümmer stürzte. Die Insassen erlitten wie durch ein Wunder nur unbedeutende Verletzungen.

Den Reichskanzler zum Vaten

Vögburg, O.A. Freudenstadt, 21. Sept. Den Gleitenen Franz Säger in Vögburg, wurde als 9. lebendes Kind ein Sohn geboren und auf den Namen Adolf getauft. Ein entsprechender Antrag an den Reichskanzler, die Ehrenpatenschaft zu übernehmen, hatte Erfolg.

Letzte Nachrichten

Wo ist der Gannet?

Stuttgart, 21. September. Die politische Polizei macht auf den holländischen Staatsangehörigen Wilhelm Kopsch, geboren am 9. Dezember 1908 in Utrecht, wohnhaft in Den Haag, aufmerksam. Er besucht zurzeit Süddeutschland und versucht mittels gefälschter Ausweise Eingang in Konzentrationslager und Arbeitsdienstlager zu finden. Er arbeitet im Auftrag unierer politischen Gegner im Ausland. Kopsch ist bei Antreffen sofort festzunehmen und der Polizei zu übergeben.

Schweres Kraftwagenunglück

3 Tote, darunter 2 Tübinger

St. Moritz, 21. Sept. Oberhalb Eibach Plan im Engadin fuhr ein mit 5 Personen besetztes deutsches Auto in einer Kurve der Julierstraße über die Böschung hinaus und stürzte etwa 50 Meter tief auf die untere Straße der serpentinreichen Pashstraße ab. Der Lenker des Wagens, Dr. Hohwald aus Berlin und seine neben ihm sitzende Frau wurden schwer verletzt. Die übrigen Insassen, die Geschwister Schweichardt aus Tübingen und Frau Hoel aus Berlin sind ihren Verletzungen erlegen. Der Unfall wurde

sofort bemerkt, so daß Hilfe rasch zur Stelle war. Die Verletzten wurden ins Krankenhaus Jermatt verbracht, wo auch die Leichen der drei tödlich Verunglückten aufgebahrt wurden.

30 Schwerverletzte bei einem Kraftwagenunglück in Nordspanien

Bigo, 21. Sept. Bei einem mit 30 Personen besetzten Autoomnibus löste sich ein Hinterrad. Der Wagen schlug um und zerbrach die Insassen unter sich, sie wurden sämtlich schwer verletzt.

Mit 25 000 Mark verschwunden

Ein betrügerischer Bankier

Berlin, 21. Sept. Der Bankier Hans Remelsdorff, Kleinhaber des gleichnamigen Bankhauses in der Friedrichstraße, ist am 14. September unter Mitnahme von 25 000 Mark verschwunden.

Die Untersuchung durch die Kriminalpolizei hat ergeben, daß schon seit längerer Zeit Kaufanträge der Kunden nicht ausgeführt wurden und die Gelder für die Firma anderweitig verwandt worden sind. Vorläufig läßt sich sagen, daß etwa eine halbe Million Mark Effekten, die in der Bücherei verzeichnet stehen, nicht vorhanden sind. Die Fahndungen nach Remelsdorff sind im Gange.

Die Haushalte der Länder

Berlin, 21. Sept. Die Haushaltspläne für alle deutschen Einzelstaaten sind nunmehr fertiggestellt. Ausgeschlossen sind die Landeshaushalte von Preußen (Einnahmen und Ausgaben 2698,4 Mill. RM.), Bayern (564,2 Mill. RM.), Sachsen (326,4 Mill. RM.), Württemberg (111,1 Mill. RM.), Hessen (104,4 Mill. RM.), Braunschweig (42,9 Mill. RM.), Anhalt (23,61 Mill. RM.), Oldenburg (22,9 Mill. RM.), Mecklenburg-Strelitz (12 Mill. RM.), Lippe (6,6 Mill. RM.), und Schaumburg-Lippe (2,5 Mill. RM.).

Abgänge weisen auf die Landeshaushalte von Baden (für zwei Jahre aufgestellt) in der Höhe von 3,5 Mill. RM. bei einer Ausgabensumme von 217,7 Mill. RM., Thüringen in der Höhe von 3,4 Mill. RM. bei einer Ausgabensumme von 112,9 Mill. RM. und in Mecklenburg-Schwerin in der Höhe von 4,2 Mill. RM. bei 57,4 Mill. RM. Ausgaben.

Der Rückgang des Fremdenverkehrs in Oesterreich

Wien, 21. Sept. Die Blätter veröffentlichen bereits einige Zahlen über den Fremdenverkehr in einigen wichtigen Sommerfrischgebieten, aus denen sich die spürbare Auswirkung des deutschen Ausreisewerotes nach Oesterreich ergeben läßt. So beherbergte die Stadt Salzburg im Juni 1933 13 917 Fremde gegen 20 972 im Vorjahr (- 33,7 v. H.); im Juli 21 693 gegen 37 971 (- 42,9 v. H.); im August 35 047 gegen 45 012 (- 22,1 v. H.) und in der ersten Septemberhälfte 10 599 gegen 15 291 (- 30,4 v. H.).

Auch in Kärnten war der Ausfall empfindlich. Velden hatte bis 31. August 10 460 Fremde gegen 13 270 im Vorjahr (- 21,2 v. H.). Föritzschach 9470 gegen 12 369 (- 23,5 v. H.). Trieb (Oberösterreich,

Zusucht aller wohlhabenden Juden) 7460 gegen 9249 (- 19,4 v. H.).

In allen vier genannten Fremdenverkehrs-or ten zusammen beträgt der Ausfall für die drei Monate Juni, Juli und August rund 30 v. H.

Programm der Völkerebundtagung

WZG Genf, 22. Sept. Die diesjährige Haupttagung des Völkerebundes wird Freitag vormittag mit einer Sitzung des Rates eröffnet werden, auf deren Tagesordnung als wichtigste und für Deutschland interessanteste Frage die entschädigungslose Beschlagnahme des „Deutschen Hauses“ in Gili (Jugoslawien) steht.

In der nächsten Woche werden die zahlreichen auf der Tagesordnung des Rates stehenden Angelegenheiten der deutschen und der polnischen Minderheit in Oberschlesien behandelt werden, von denen die polnische Beschwerde wegen des Botempa-falles einen ausgesprochen politischen Charakter hat.

Am Montag beginnt, wie bereits angekündigt, die Völkerebundsversammlung, deren übliche Generaldiskussion ungefähr eine Woche dauern wird. Was die Judenfrage anbetrifft, für die die verärgeltesten Kon-

greße und Organisationen in den letzten Monaten den Völkerebund zu interessieren versuchten, so verlaute, daß die holländische Regierung die Frage der jüdischen Flüchtlinge unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten auf die Tagesordnung zu setzen beabsichtigt.

Russische Truppenzusammenziehung an der mandchurischen Grenze

Tokio, 21. Sept. In japanischen politischen Kreisen erregt, wie erklärt wird, eine Konzentration russischer Truppen, die über mehr als 300 Flugzeuge verfügten, an der russisch-mandchurischen Grenze besondere Aufmerksamkeit. Der Zweck dieser Konzentration ist noch unklar.



Über Mitteleuropa liegt Tiefdruck. Am Samstag und Sonntag ist immer noch ein beständiges Wetter zu erwarten.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Handel und Verkehr

Stuttgart, 21. Sept. (Großmärkte). Kartoffelgroßmarkt auf dem Leonhardsplatz: Zufuhr 120 Ztr. Preis 2,60-3 RM. für 1 Ztr. Kartoffelmarkt auf dem Wilhelmplatz: Zufuhr 600 Ztr. Preis 4,50-5 RM. für 1 Ztr.

Viehpreise (21. Sept.): Badnang: Färren 180-200, Kühen und Stiere 180-300, Röhre 185-313, Kinder und Kalben 110 bis 295 RM. - Biberach: Kühen 240-370, Färren 160-280, Röhre 140-290, Kalben 265-340, Jungvieh 110-165 RM. - Reihingen: Kühen 200-300, Röhre 200 bis 400, Jungvieh 80-200, Kalben 300 bis 400, Käber 40-50 RM.

Schweinepreise (21. Sept.): Badnang:

Milchschweine 10-18 RM. - Biberach: Ferkel 12-19 RM. - Dillingen: Milchschweine 11,50-16,50 RM. - Reihingen: Milchschweine 13-17, Käufer 30 bis 40 RM. - Spaichingen: Milchschweine 9-13 RM. - Wangen i. L.: Ferkel 10-17 RM. - Götterdingen a. Fild.: Käufer 25-35, Milchschweine 14 bis 16 RM.

Hopfenpreise (21. Sept.): Auf dem Tettlinger Hopfenmarkt hat sich nichts verändert. Preis 260-280 RM. - In Schwalldorf, O.A. Rottenburg, wurden mehrere Partien zu 240 RM. pro Ztr. verkauft. In Weiler, O.A. Rottenburg, wurden 190 RM. für den Ztr. erzielt.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 21. Septbr. 1933

Table with columns for categories (Schweine, Kühe, Kalber, etc.) and prices for different types of livestock. Includes sub-sections for 'Färren (Kaltblut)', 'Färren', 'Kühe', and 'Schweine' with various sub-types and their respective market prices.

Mannheimer Schlachtviehmarkt vom 21. September. Zugelassen: 12 Käber, 37 Schafe, 482 Schweine, Ferkel und Käufer 868. Preis für 50 Kilogramm Lebendgewicht

in RM.: nicht notiert. Preis für Stück in RM.: Käufer 13-18; Ferkel bis 4 Wochen 7-9; Ferkel über 4 Wochen 10-13. Marktverlauf: Ferkel und Käufer ruhig.

Advertisement for 'Das Drama der Arbeitslosigkeit' featuring a drawing of a man and a child. Text: 'In seiner ganzen erschütternden Größe schildert Elisabeth Burger, die Verfasserin von „40 Jahre Storkentele“, in ihrem Buch Arbeitslos...'

Arbeitslos. Sie schildert aber nicht nur das Elend, das die Arbeitslosigkeit mit sich bringt, sondern sie zeigt, wie dem einzelnen zu helfen ist. Gerade heute, wo an die Hilfsbereitschaft jedes einzelnen appelliert wird, steht das Buch allen denen, die guten Willens sind zu helfen, mit Rat zur Seite. 272 Seiten, in Halbleinen gebunden 4,50 RM. Vorrätig bei G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.

Advertisement for 'Frau Lina Köbele' with a photo of a woman. Text: 'Für die uns erwiesene liebevolle Teilnahme anlässlich des Heimgangs unserer guten Mutter, Großmutter und Schwiegermutter... Familien Köbele, Buddeberg, Ruppert. Nagold, 22. Sept. 1933'

Advertisement for 'Meggerei-Verkauf' in Güttingen Oberamt Nagold. Text: 'Im Auftrage des Otto Rohr, Meggers hier verkaufe ich im öffentlichen Aufsteig auf dem hiesigen Rathaus am Montag, den 25. u. Freitag, den 29. September 1933 je abends 8 Uhr 3/4 an Geb. Nr. 156 - 6 U: 01 am Wohnhaus, Scheuer usw. mit Garten mitten im Ort. Eingebaut ist vollständige Meggerei mit Schlagraum, Kühlanlage, Laderaum mit Einrichtung. Unbekannte Steigerer wollen Vermögenszeugnis neuesten Datums mitbringen. Den 21. September 1933. 615 Natjehreierei.'

Advertisement for 'MEYERS LEXIKON'. Text: 'Jetzt vollständig und fortgeführt bis zur nationalen Revolution. Ausführ. Prospekt durch die Buchhandlung G. W. Zaiser, Nagold'

Advertisement for 'Zimmer' and 'Tafelbutter'. Text: 'Einfach möbliertes, freundliches Zimmer hat auf 1. oder 15. Okt. zu vermieten. Welche Molkerei oder welcher Bauernhof kann wöchentl. 1-2 Ztr. Tafelbutter gute Qualität, liefern und zu welchem Preis? Angebote unt. Nr. 609 an die Geschäftsst. d. Bl. Tafelbutter bei G. W. Zaiser'

Advertisement for 'Tonfilm-Theater Nagold'. Text: 'Louis Trenker, der weltbekannte Darsteller in „Berge in Flammen“... Samstag 3 Uhe Schülervorstellung'

Advertisement for 'Hochzeitseinladung' from Unter- und Oberschwandorf. Text: 'Wir beehren uns hiemit Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Sonntag, den 24. September 1933 im Gasth. z. „Löwen“ in Unter- und Oberschwandorf stattfindenden Hochzeits-Feier freundlichst einzuladen. Gustav Rapp, Kupferschmied, Sohn des + Friedr. Rapp, Löwenwirt in Unter- und Oberschwandorf. Emilie Schöttle, Tochter des + Gottfr. Schöttle, Gipsor in Oberschwandorf. Kirchh. Trauung 12 Uhr in Oberschwandorf.'

Advertisement for 'G. W. ZAISER liefert Stempel'. Text: 'Saubere, hornlose, reibbraune Ziege zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Bl. G. W. ZAISER liefert Stempel aller Arten Nagold, Tel. 23'

# Pflug und Scholle

## Bringt Kaninchenzucht Nutzen?

Viele Kaninchenzüchter und auch Landwirte sehen den Hauptzweck der Kaninchenzucht in dem Verkauf von Jung- und Zuchtieren und bauen hierauf gar zu oft die Berechnung der Wirtschaftlichkeit auf. Der Landwirt, welcher im Rahmen seines Betriebes wirtschaftlich Kaninchenzucht treiben will, darf für die Rentabilitätsberechnung in der Hauptsache nur den aus dem Verkauf von Fleisch und Fellen erzielten Erlös in Anschlag bringen und den Gewinn aus dem Verkauf von Jung- und Zuchtieren immer nur als ein reines, wenn auch zu gewissen Zeiten recht gutes Taschengeld betrachten. Eine von der Landwirtschaft auf den Verkauf von Zuchtieren eingestellte Kaninchenzucht würde schnell zu einer Heberzeugung führen, die ohne weiteres preisbrüchig wirkt, und es kann nicht verantwortet werden, für eine so ungewisse Zucht hohe Kapitalien auf Spiel zu setzen.



Zur Wollzucht eignet sich am besten das Angorakaninchen.

Fleisch-, Fell- und Wollerzeugung müssen als Ziel der Kaninchenzucht gelten. Frühreife und frohwüchsige Tiere müssen gehalten werden, die viel Fleisch und Felle liefern, die allen Anforderungen der Industrie in Bezug auf Dichte und Unterwolle entsprechen. Sodann sind nur einfarbige Kaninchen zu wählen, weil deren Felle unter sonst gleichen Voraussetzungen am wertvollsten sind. Die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft hat unter den Kaninchenrassen folgende als Wirtschaftsrassen aufgestellt: Weiße Riesen, Deutsche Widder, Französische Silber, Ghinshilla, Blaue Wiener, Weiße Wiener und Angora, welche letztere schon bei Lebzeiten durch ihre Wolle dem Züchter eine Rente liefern, als Felltiere jedoch keine große Bedeutung haben. Solche Rassen, deren Tiere

ausgeschlachtet nicht mindestens 2 Kilo wiegen, scheiden für die Wirtschaftszucht aus, weil das Fleisch solcher Tiere nicht marktfähig ist.

Für die Wollgewinnung eignen sich am besten die Angora-Kaninchen. Voraussetzung für die Erzeugung höchster und bester Wollmengen ist die Benutzung edelster Zuchttiere. Die Wolle muß so dicht sein, daß nach dem Scheren keine Haut sichtbar ist. Gute Wollkaninchen sollen jährlich 250 bis 300 Gramm Wolle liefern. In England ist die Wollkaninchenzucht sehr verbreitet. Mäßige Temperatur ist der Wollerzeugung günstig. Wasser, dem einige Tropfen Lebertean zugesetzt wird, sollte regelmäßig den Tieren gereicht werden, weil es den Wollreichtum fördert. Der stärkste Wollzuwachs ist in den Monaten Oktober bis Januar zu verzeichnen.

Niere sehr zweckmäßig. Hierzu werden auf der Sohle der Niere zwei Kattenrostse oder Bretter dachförmig aufgestellt. Im Frühjahr sind die Nieren beim Einsetzen milden Wetters abzudecken. Sonst erwärmen sich die Kartoffeln zu stark und es entstehen große Verluste durch Faulen.

Für die Einkellerung kommen nur genügend trockene und kühle Räume in Frage, die auch gut durchlüftbar sein sollen. Die Kartoffeln dürfen im Keller nicht zu hoch und auch nicht von Wand zu Wand aufgeschichtet werden. Es empfiehlt sich, Gänge frei zu lassen und den Boden mit Kattenrostse zu belegen.

## Der Tag des deutschen Bauern

Am 1. Mai 1933 der Tag des deutschen Arbeiters, so wird der kommende 1. Oktober der Tag des deutschen Bauern sein. Hat sich die Reichsregierung im Dritten Reich von ihrem ersten Anstöße an mit Nachdruck für den deutschen Bauern und den deutschen Arbeiter eingesetzt, so soll im Jahresverlauf jedem der beiden Stände ein Sonntag als besonderer Feiertag gewidmet sein.

Am 1. Oktober bekennt sich das ganze deutsche Volk zum Bauern. Für immer abgeschlossen ist die Epoche, in der er eine untergeordnete Rolle im Staats- und Volksleben spielen mußte. Jetzt wird auch durch den allgemeinen Erntedanktag unterstrichen, daß der deutsche Bauer die völkische Lebensquelle ist und die Ernährungsgrundlage aller zu sichern hat. Er gewährleistet die für den Fortbestand von Reich und Volk unerlässliche Verbindung von Hut und Boden. Er ist die tragende Säule des neuen Staates. Lange übersehen, tritt nunmehr diese Tatsache wieder für die Gesamtheit scharf ins Bewußtsein. Einst künstlich geschieden, reichen sich am Erntedankfest Stadt und Land wieder die Hand. Der deutsche Bauer freut sich dieser Wandlung. Am Erntedankfest gibt er Gott die Ehre und fühlt sich in doppelter Weise mit dem Volksganzen verbunden, das erst der nationalsozialistische Staat wieder zur Einheit zusammenzuführen konnte.

## Kann Gemüse überwintert werden?

Die deutsche Hausfrau möchte einerseits ihren Tisch reichlich mit Gemüse versorgen, andererseits aber nur deutsches Gemüse verwenden. Ein Mittel hierzu ist die richtige Überwinterung des Gemüses. Vornehmlich sei bemerkt, daß sich der allgemeine Keller, in dem alles mögliche aufbewahrt wird, nicht eignet. Es sollte ein Raum für sich sein, der nicht feucht und leicht lästbar ist. Vorkeller sind im allgemeinen geeignet.

Wurzelgemüse werden ganz in feuchter Erde oder Sand eingeschlagen und in den Vorkeller gestellt. Praktisch durchgeführt wird dies in der Weise, daß man eine Ritze mit Erde oder Sand füllt, dort die Rüben, Rettiche usw. einträgt und leicht zubedeckt, das ganze dann ins Untergeschoß stellt. Kohlgemüse wird nur mit den Wurzeln eingeschlagen. Der Aufbewahrungsraum ist dauernd gut zu lüften, auch bei Frost werden die Fenster geöffnet. Besonders aus diesem Grunde ist der Keller nicht geeignet.

Kohlraut, Mohrrüben und alle anderen Rübenarten werden wie die Rüben beim Landwirt im Freien eingegraben und können im Laufe des Winters an frostfreien Tagen zum Gebrauch geholt werden. Selleriefüßchen sind nach Entfernung der Wurzeln und aller größeren Blätter nebeneinander einzugraben und zu überdecken. Das Dach soll neben Regenwasser auch den Frost abhalten. Zwiebeln läßt man in einem luftigen Raum gut austrocknen, schichtet sie dann vor Eintritt des Frostes auf und überdeckt sie mit Stroh oder Wolldecken. Auf Schimmelbildung ist zu achten. Luftzufuhr wirkt ihr entgegen.

„Völkisch heißt, den Liberalismus als Weltanschauung zu überwinden und damit wieder die Wirtschaft zur Dienerin des Volkes zu machen“.

H. Walther Darré.

Genannte Maßnahmen sind neben dem Eindünnen von Gemüse geeignet, auch die wachstumlose Winterzeit bei uns zu überwinden, ohne daß jedes Gemüse vom Tisch verschwunden ist bzw. durch ausländisches ersetzt werden mußte.

## Saatgut von Frühkartoffeln

Es ist allgemein bekannt, daß das Saatgut von Kartoffeln möglichst nicht dem Boden entnommen werden soll, in dem es später wieder zum Auslegen kommt, sondern daß künftlich mit dem Ursprungsboden gewechselt werden soll. Man erreicht das am besten dadurch, daß das Saatgut mit einem anderen Betriebe ausgetauscht wird. Wird eigengeerntetes Saatgut immer wieder auf demselben Boden angebaut, so beginnt die Kartoffel gar bald zu degenerieren. Bei den



Im Keller sollen die Kartoffeln nicht auf dem Boden, sondern in Säcken oder aufeinandergeleiteten Stößen aufbewahrt werden.

Spätkartoffeln ist es nicht so schlimm wie gerade bei den Frühkartoffeln, die außerordentlich leicht entarten. Späte und robuste Sorten kann man ohne Gefahr einige Jahre hintereinander anbauen, bei Frühkartoffeln jedoch muß man in diesen Fällen sorgfältige Kontrolle der Saatkartoffeln vornehmen.

Hauptsache ist zunächst, daß die Kartoffel genügend austreift. Das ist erst der Fall, wenn das Kraut vollkommen vertrocknet ist. Haben wir trockenes Wetter, so können die Kartoffeln noch einige Zeit länger im Boden bleiben. Nach der Ernte ist sorgfältig auszulösen. Nicht nur muß das Saatgut ganz gleichmäßig mittelgroß sein, sondern es müssen auch alle Knollen, die irgendwie ein Anzeichen von Krankheit haben, ausgeworfen werden. Nun werden die Saatkartoffeln in lockerer Schicht noch etwa vierzehn Tage im Garten auf gebüemel Beet der Sonne und Luft ausgesetzt. Wenn sie vergilben, ist das ein gutes Zeichen für die Gesundheit und Reife der Knollen.

Im Keller sollen die Kartoffeln nicht auf dem Boden, sondern in Säcken oder aufeinandergeleiteten Tomatenkörben aufbewahrt werden. Die Temperatur kann bis ein Grad über Null fallen, soll jedoch auch nicht über fünf Grad Wärme steigen, da sonst eine zu frühe Keimung eintritt, die zum Vergellen der Triebe führt.

## Kartoffelernte

Die Kartoffelernte stellt an viele Betriebe noch höchste Anforderungen. Darum gilt es, nach Einrichtungen und Arbeitsverfahren Ausschau zu halten, durch die sie erleichtert und verbilligt werden kann.

Von allen Kartoffelernteverfahren ist das Ausgraben mit der Hand das anstrengendste und erfordert die meiste Zeit. Hier wird schon eine ganz wesentliche Erleichterung geschaffen, wenn man mit einem gewöhnlichen Pfluge die Kartoffeln vorher auspflügt. Dadurch wird bereits ein großer Teil der Knollen freigelegt und kann gesammelt werden. Die übrigen noch verdeckten Kartoffeln sind leicht aus der nunmehr gut gelockerten Erde herauszugraben. Besser als gewöhnliche Pflüge arbeitet der Kartoffelradepflug, bei dem schon die Hauptmasse der Erde von den Kartoffeln getrennt wird. Bedeutende Vorteile bietet die Verwendung einer Kartoffelerntemaschine. Man unterscheidet 4 Systeme: Das Schleuderrad - Wurzgabel - Rundschleuder - Förderstufen. Mit einer Maschine und 12 Personen können an einem Tag 1-1/4 Hektar geerntet werden. Die Kartoffeln werden am besten in Körbe gefüllt und diese dann auf Kastenwagen entleert. Hierbei wird die Arbeit sehr erleichtert, indem man seitlich oder unten am Kastenwagen eine Öffnung mit einem Schieber andringt. Durch diese Öffnung entleert sich der Wagen fast von selbst.

Nun zur Aufbewahrung von Kartoffeln! Um die Verluste während der Lagerung möglichst niedrig zu halten, ist es vor allem notwendig, daß die Kartoffeln gut ausgereift und trocken sind. Die kranken, angefaulten und äußerlich verletzten Knollen müssen vorher ausgelesen worden sein. Die gesundeste Überwinterung ist die in Erdmieten. Man hebt den Boden auf einer Breite von 1,50 Meter, 20 bis 30 Zentimeter tief aus. Dann werden die Kartoffeln bis zu einer Höhe von 1 Meter aufgeschichtet. Die Miete kann auch ganz oberirdisch ohne Ausschleichen von Erde angelegt werden. Die aufgeschichteten Kartoffeln sind zuerst mit einer 15 Zentimeter starken Schicht Strohstroh einzudecken. Darauf kommt eine Erdschicht von etwa 10 Zentimeter, darüber wieder eine Schicht aus Stroh, Kartoffelkraut oder anderem sparrigem Material und zuletzt noch einmal eine Erdschicht. Solche Decken bieten einen sehr günstigen Wärmehaushalt und bewirken, daß die Temperatur in der Miete mehr gleichmäßig bleibt. Um feucht eingebrachte Kartoffeln nachträglich austrocknen zu lassen, ist die Anbringung eines Strohrohres mit Hilfe eines Erntebalkens zu empfehlen. Bei sehr feucht geranteten Kartoffeln ist neben dem Strohrohr noch eine Fußentlüftung der

## Warum tragen Obstbäume nicht richtig?

Mit dieser Frage wird der Fachmann oft befragt, und meistens ist der Fragesteller mit der Antwort nicht zufrieden, da es so außerordentlich viele Möglichkeiten gibt, die eine Anfruchtbarkeit einzelner Bäume verursachen können.

Da ist zunächst ein Hauptübel: Die verkehrte Sorte. Sehr viele Sorten sind sogenannte Lokalsorten, d. h. sie haben sich in einer Gegend bei einem bestimmten Klima und bestimmten Bodenverhältnissen besonders bewährt. Tüchtige Händler prüfen dann diese Sorte als die einzig wahre an, und wissen dabei gar nicht, daß diese Sorte unter anderen Verhältnissen ein vollkommen anderer Verfolger ist. Jede Gegend hat ihr Sortiment, das seit langem erprobt und bewährt ist. Unter diesen Sorten sind bestimmt welche, die für unsere Zwecke geeignet sind. Wenn der Baum jedoch schon seit längerer Zeit steht und nicht trägt, so ist die einzige Abhilfe die Umveredlung. Aber auch andere Gründe können die Ursache für die Anfruchtbarkeit sein, wie zum Beispiel ungenügende Ernährung. Wie oft kommt es vor, daß bei zu dichtem Stand die Bäume sich gegenseitig die Nahrung wegnehmen, oder daß ein dichter Rasensatz nicht nur die Nährstoffe, sondern auch Wasser und Luft abriegelt. Hier hilft nur das Herausnehmen eines Teils der Bäume bzw. das Fortnehmen des Rasens, oder wenigstens die Herstellung genügend großer Baumstufen. Doch noch schlimmer ist es, wenn große Laubbäume in nicht allzu weiter Entfernung stehen, wie z. B. Kistern, Pappeln und andere starke Zehrer. Wir dürfen hier nicht vergessen, daß diese Laubbäume eine wesentlich stärkere Lebenskraft haben, als unsere Obstbäume, und mit ihren Wurzeln den Boden in einem Radius von 50 Metern vollkommen auslaugen können. Das trifft besonders für arme Böden zu. Hier verlegt der gesträubte Laubbau sein ganzes Wurzelwerk dahin, wo der Boden gedüngt wird, also nach dem Obstbaum hin.

Jedoch nicht immer ist die mangelnde Ernährung schuld, oft auch eine Ueberernäh-

ung, besonders mit Stickstoff. Stickstoff bewirkt das Wachstum des Baumes, also der Blätter und Zweige. Der Fruchtansatz und die Fruchtbildung wird durch Phosphor und Kali bewirkt. Eine einseitige Stickstoffdüngung ist daher unbedingt zu vermeiden.

Auch der ungewöhnliche Schnitt ist häufig die Ursache der Tragschwäche. Junge Bäume sind kräftig zurückzuschneiden, bis eine richtige Krone gebildet ist, aber das übermäßige Herumschnippseln an den Bäumen ist keinesfalls ein Mittel, um die Fruchtbarkeit zu erhöhen.



Hier steht eine Renettenorte in guter Pflage auf geeignetem Boden und im rechten Klima. Sie trägt früh und reich.

# Richtlinien für die Durchführung des Erntedankfestes am 1. Oktober

Stuttgart, 21. Sept.

Landesbauernführer K r o n l d hat in Zusammenarbeit mit der Gauleitung der NSDAP folgende Richtlinien für die Durchführung des Erntedankfestes erlassen:

Am 1. Oktober 1933 findet der „Tag der Ernte“ (Erntedankfest) statt. An diesem Tag soll das Bewußtsein der Verbundenheit des ganzen deutschen Volkes mit seinem Bauerntum zum Ausdruck kommen. Das Erntedankfest ist ein Dank- und Freudenfest für alle Deutschen und dieser Tag muß unter dem siegreichen Zeichen des Hakenkreuzes die gesamte Nation zu ureigener Lebens- und Festgestaltung zurückführen, muß Verständnis für Brauchtum und Sitte wecken.

Für die einheitliche Durchführung des Tages gelten folgende Richtlinien:

1. Ortsauschuß. Der Ortsauschuß wird inzwischen gebildet sein. Es ist notwendig, daß auch der örtliche Führer der NSDAP dem Auschuß angehört.

2. Bezirksauschuß. Der Bezirksauschuß wird sofort gebildet werden; er besteht aus dem Kreisleiter der NSDAP, dem Kreisbauernführer, dem Landrat, dem Kreisvorsitzenden des NS-Lehrerbundes und dem Oberamtsführer der NSDAP.

3. Vorbereitung für den Tag. In der Woche vom 24. bis 30. Sept. 1933 wird in allen bäuerlichen Gemeinden des Landes die erste große Sammlung von Lebensmitteln für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes im Einverständnis mit dem Landesführer der NS-Volkswohlfahrt durchgeführt. Die Gaben stehen im Mittelpunkt des Erntedankfestes, sie werden in jeder Gemeinde vom Ortsauschuß gesammelt und am Vorabend des 1. Oktober auf Geländewagen geladen. Die Wagen sind von der Ortsbauernschaft festlich zu schmücken.

4. Tagesverlauf des 1. Oktober: 6.30 Uhr Wecken (Höllerschreien, Pfaffenzerte, Rundfunkmusik).

7.45 Uhr bis 8 Uhr Eröffnung des Festes durch Reichsminister Dr. Goebbels (Rundfunk).

9.30 Uhr Kirchgang (wenn geeignet Feldgottesdienst). Die Verbände (Ortsbauernschaft, SA, SS, NSDAP, HJ, BDM, StM, NS-Arbeitsdienst und Arbeitsfront) nehmen geschlossen daran teil.

10.30 Uhr Festzug. Anschließend daran Kundgebung

mit Ansprache des Ortsbauernführers oder Ortsgruppenleiters der NSDAP, Darbietungen von HJ, BDM, Jungbauernschaft und JB (Weigen, Länge, Spiele und dergl.).

In Orten mit größerer Entfernung von der Oberamtsstadt müssen die Feste entweder vorkgelegt werden oder die Erntewagen (Sammelergänzung für das Hilfswerk) früher abfahren. Die Wagen werden möglichst von Leitern (Reiterturn oder ländl. Reitervereine) begleitet.

14 bis 16 Uhr Festzug in den Oberamtsstädten. In der Zwischenzeit haben die Wagen der einzelnen Gemeinden die Oberamtsstadt erreicht. Sie werden an den Stadteingängen um 16 Uhr von SA und HJ eingeholt und auf einen großen Sammelplatz geleitet, auf dem die große Massenkundgebung der Oberamtsstadt stattfindet. An der Kundgebung nehmen alle Verbände teil, ebenso eine Bauernabordnung jeder einzelnen Gemeinde. Bei der Kundgebung in der Oberamtsstadt soll der Kreisbauernführer zum Wort kommen.

17 bis 18.45 Uhr Reichsfeier auf dem Bodeberg bei Hameln an der Weser. Rede von Reichskanzler Adolf Hitler und Ansprache von Reichsernährungsminister R. Walther Darré.

20 Uhr in allen Städten und Dörfern „Deutsche Abende“ als Ernte- und Herbstfeiern. Für die Abendveranstaltungen ist vom Ortsauschuß ein Programm festzulegen. Darbietungen von HJ, BDM, Jungbauernschaft, JB stehen im Mittelpunkt des Abends.

5. Verwendung der Lebensmittel: Die in die Oberamtsstadt geleiteten Wagen werden nach der Kundgebung von dem Bezirksauschuß in Obhut genommen. Der Landrat nimmt am 2. Oktober 1933 die Verteilung der Lebensmittel vor. Bedarfsgemeinden haben sich wegen der Verwendung der gesammelten Lebensmittel rechtzeitig mit dem Bezirksauschuß in Verbindung zu setzen.

6. Abzeichen: Von der Reichspropagandaleitung sind einheitliche Festabzeichen ausgegeben worden, die durch die sachliche Heimindustrie hergestellt werden. Die Abzeichen werden von den Ortsgruppen der NSDAP zum Preis von 20 Pf. pro Stück verkauft. Den Verkauf übernehmen HJ, BDM und Jungbauernschaft. Der Reingewinn aus dem Abzeichenverkauf fließt dem Winterhilfswerk zu.

7. Bericht über den 1. Oktober: Ueber die Durchführung des 1. Oktober 1933 ist von den Kreisbauernführern an die Landesbauernschaft und JB (Weigen, Länge, Spiele und dergl.) zu berichten. Die Berichte sollen bis spätestens 10. Oktober 1933 bei der Landesbauernschaft eingegangen sein.

## Ergänzung

zu den Richtlinien für die Durchführung des Erntedankfestes

Zu den vorstehenden gemeinsamen Richtlinien für die Durchführung des Erntedankfestes werden noch folgende Hinweise gegeben:

1. Festzug: Den Mittelpunkt des Festzuges bilden die für das Winterhilfswerk gesammelten Lebensmittel. Am Festzug beteiligen sich neben der gesamten Bauernschaft und den Verbänden das Handwerk (Handwerkerwagen und Arbeitsgruppen des Handwerks), Reiterturn oder ländliche Reitervereine und Trachtengruppen. Maschinen und landwirtschaftliche Geräte werden im Zuge mitgeführt. Die Festzüge enden auf dem Festplatz oder vor dem Portal, in dem die Kundgebung stattfindet.

Der Lebensmittelenwagen ist rechtzeitig in Marsch zu setzen, damit er zur vorgeschriebenen Zeit die Oberamtsstadt erreicht.

2. An der Kundgebung in der Oberamtsstadt nimmt von jeder Gemeinde eine Abordnung teil. Dadurch soll die Verbundenheit von Stadt und Land zum Ausdruck kommen.

3. Die Ernte- und Herbstfeiern am Abend sollen einen fröhlichen, dem Tag angemessenen Charakter haben. Von 8 Uhr ab überträgt der Rundfunklieder, Länge und alte Volksbräute aus allen deutschen Gauen.

4. Es ist darauf hinzuwirken, daß die gesamte Bauernschaft einisch der Jungbauernschaft an der Feier teilnimmt.

## Eingliederung der Turnerjugend in die Hitler-Jugend

1. Die Turnerjugend wird mit sofortiger Wirkung mit ihren sämtlichen Unterabteilungen des Jungvolks, der Jungen- und Mädchenschaften, sowie der Schar in die Hitler-Jugend (Hitler-Jugend, Jungvolk und Bund deutscher Mädchen in der Hitler-Jugend) eingegliedert.

2. Der Eintritt der Turnerjugend in die Hitler-Jugend erfolgt durch Einzelanmeldung und wird nach erfolgter Anmeldung nach Wohngebieten eingeteilt. Dabei sind die Klagen als Kameradschaften in die Scharen der Hitler-Jugend einzugliedern. Der Akt der Eingliederung geschieht in kameradschaftlich

feierlicher Weise im Beisein beider geschlossenen antretenden Abteilungen, um der ehemaligen Turnerjugend die Armbinde zu übergeben. Die neuen Hitler-Jugend-Kameradschaften treten zu ihren Scharen, hernach bewegt sich die neue Einheit im Propagandamarsch durch den Ort.

3. Die Turnerjugendführer werden von der Hitler-Jugend übernommen, soweit sie Nationalsozialisten und den neuen Aufgaben gewachsen sind. Es sind sofort Besprechungen zwischen den Führern der Hitler-Jugend und der Turnerjugend anzunehmen. Die Hitler-Jugend hat nur junge Führer. Soweit die Turnerjugend von älteren Turnwarten bisher geführt wurde, können diese nach wie vor das Turnen in den Vereinen leiten.

4. Der Arbeitsplan sieht nunmehr einen Spinnabend, einen Turnabend und einen Volksportabend vor.

5. Die Eingliederung ist bis zum 31. Oktober 1933 zu vollziehen.

6. Das Ziel der Vereinigung ist die Stärkung der staatsbejahenden Jugendfront gegen alle berufsständischen und konfessionellen Zersplitterungsversuche in der deutschen Jugend und eine einheitliche Pflege der Weibebildung für die gesamte Jugend. Dadurch, daß sich nunmehr die gesamte Hitler-Jugend an dem Jugendturnen der Vereine beteiligen soll, werden die gesamten Aufgaben der bisherigen Turnerjugend von der Hitler-Jugend übernommen.

7. Die Turnerjugend verzichtet am 1. Januar 1934 auf ihre besondere Zeitung („Die Schwab. Turnerjugend“). Ihre Verlautbarungen werden künftig in der gemeinsam zu gründenden Zeitschrift der Hitler-Jugend erscheinen.

8. Der Beitrag für die Hitler-Jugend und Bund deutscher Mädchen in der Hitler-Jugend beträgt RM. —45 monatlich, für Jungvolk RM. —25 monatlich. Wegen der an die Turnvereine zu bezahlenden Entschädigungen zwischen Hitler-Jugend, Turnerjugend und dem Staate Verhandlungen. Die örtlichen Führer der Hitler-Jugend setzen sich ins Einvernehmen mit den Turnvereinen, insbesondere mit den Ortsgruppenleitern der NSDAP und dem Bürgermeisteramt, mit dem Bestreben, den auf die Turnerjugend entfallenden Anteil an der Erhaltung der Einrichtung aus Jugendpflegemitteln zu decken.

9. Die Turnerjugend zahlt bei der Ueberstellung in die Hitler-Jugend keine Aufnahmegebühr.

10. Möge dieser unter alle Bedenken zurücklassende Schritt der Vereinigung weitere noch fernstehende Kreise der deutschen Jugend zum gleichen Entschlusse führen.

Stuttgart, den 19. September 1933. g3.: Robert Kohler. g3.: Bach

# Der Jüngling im Feuerofen

Roman von Heinz Steguweit  
Copyright 1932 by Albert Langen, München / Printed in Germany

55. Fortsetzung.

Dann marschierte die Hundertschaft weiter. Sie würde in Trechinghausen denselben Götterpokal wiederholen. Doch war der Zug kaum mit dem Schwanz aus dem Dorf, als die Winzer aus den Häusern fürzten und schneller, als die französischen Schutruppen sich besinnen konnten, in den „Goldenen Anker“ drangen, um den Vorsteher und seine Sippe auf die Straße zu zerren.

Die so schnell Gefaperten drückten Zeter und Mordio, man ließ sie schreien, und die vielfältigen Knäppl, Schläuche oder Ägerte in den Händen meiner Nachbarn offenbarten, daß das Signal zum großen Sturm gekommen sei. Ich ärgerte nicht, den eisernen Stoß zu holen, um den Bundesgenossen zu helfen, obwohl ich eine törichte Eifersucht in mir niederlämpfte: warum wußte jeder von dem Handreich, nur Wanes Himmerod nicht?

Aus zwanzig Winzern wurden fünfzig, und fünfzig wurden hundert. Die Rheinfranken waren in der Minderheit, darum jagten wir sie nun wie gackerndes Geflügel vor uns her, durch das Dorf, aus dem Dorf, immer weiter über die Landstraße. Freilich Wollen schwang, da er Landarbeiter war, eine Mistgabel mit blanken Haken. Wie wußten, daß in Rosheim die Sonderbundschaft nunmehr zu Ende war, doch warteten in den Dörfern nordwärts oberhalb Sprungbereite Bauern, Arbeiter und Bürger, um unsere Haufen mit ihren Kolonnen zu vermehren. Zwar rollten wir nur die Stellungen des linken Werts auf, aber wir erfuhren unterwegs, daß man auch im Hintergrund, zumal in Trier und Nahe, mit der großen Wäsche begonnen habe.

Und die Arme unserer Rotweh nahm eine Vollkommenheit an, wie sie keiner zu erklären gewagt hätte: linke Radfahrer und Melbereiter setzten sich an die Spitze, in der Nachhut rollten Plankarren, auch schickten die Krankenhäuser ihre Sanitätswagen für die Verbundenen von Freund und Feind im Rücken nach. Kerze und Rotkreuzkolonnen folgten mit Automobilen daher, wir bedurften ihrer Hilfe bereits hinter Badarach, wo uns eine Gemeindefarbe aus den Trüben um Ruine Schönburg bestreute. Einer der Wägen fiel. Zwei Krustschuß. Zwei Wägen mit Ägeln in der Wade am Rand der Straße. Der Tote lebte in uns weiter. Die Kavine polterte dem Norden zu.

Es gab keine Krampfader und keine Herzklappenfehler mehr. Das lief, rannte, quirlte, wühlte sich, als sei ein Wurm in die Aineisen gefallen. Wir trieben das landfremde Geschweh wie eine bellende Meute vor uns her. Sie warfen ihre Flinten fort, ihre Handgranaten, Messer und Pistolen. Unsere Nachhut las das Zeug wie faules Fallobst auf, um es dem Rhein in den Waschen zu werfen. Wo sich die Antillen zum Gefecht stellten, dort wurden sie überannt, butterweich getneiet und wieder liegengelassen. Sie hatten dann genug, wülferten in die Wäsche und schrien nach Mutter Marianne.

Meine Sorge: Ich hatte Maria allein gelassen! Sie wußte nicht, wohin ich gelaufen war. Wußte nicht, wann und ob wir wiederkämen ...

Ich verklopfte die Ohren meines Gewissens, blieb im Schwarm und hörte das Jauchzen der Seeriten.

Neuer Zugug kam in wunderbarer Vielfalt: aus Henschhausen und Langscheid, aus Arbar, Sankt Goar und Merlau, aus Holzfeld, Hirsenaß und Rheindorf. Das lugelte die Berge herunter, das landete mit Booten, Jollen und Rähnen; Bauern ließen ihre Fische sehen, Arbeiter quollen aus Fabriken, Schiffer kletterten über Stege, muffige Bürokraten rauschten vom Thron ihrer Schraubstühle, Lehrer halperten vom Ratgeber ...

Weiter, immer weiter. Der Krater war geöffnet, seine Lava strömte aus. Sieben Sonderbändlerfabriken wurden schon verbrannt, Glocken läuteten wie zu Wanderschuhz Jelten, große und kleine Dampfser rissen die Ventile ihrer Rebellhörner auf. Die Sonne des Nachmittag trübte lauwarm durch die Täler, die Menschen waren selber zur Hochflut geworden, und wo sich Dämme in den Weg stellten, wo Barrikaden und Bollwerke die Uferströme verperrten, gab's nur ein Segen und Ueberschwellen.

Die Frischen rühten, wie es die Bildgänsse im Reißflug des Herbstes tun, lärmend an die Spitze, die Ermüdeten marschieren mit hängenden Jungen hintendrin, um bald wieder an die Füre Darme zu wechseln. Doch die Gost der Ueberrumpelung minderte sich nicht, wir hatten Verluste, die Nachhut sammelte die Blutenden auf und fuhr sie in die nächsten Spitäler. Es konnte jeden treffen, und jedem war es gleichgültig, ob es ihn traf. Der Rhein floß ja mit uns und in gleicher

Richtung, der Rhein drohte den Bankenden, der Rhein scheuchte alle Jägernden auf. Das schwere Vied des Kaufmens wurde vom Blute aufgenommen. Das ewige Drängen zum Meere feierte Wiederkehr in unsern Adern. Das war es ja, was uns von den Wesslosen unterschied: daß uns die heilige Wut entzündete, während ihnen die blinde Enge des Jähzorns in den Hirnen saß.

Franzosen säumten den Weg mit offenen Wundern; wir sahen sie nicht und wußten nur, daß wir ihre Seelen ebenso überdramulsten wie ihre dreimal verfluchten Handlanger. Bei Salzig sprengten wir einen Brauerkeller auf, in dem viele Gefangene der Rheinfranken saßen. Die Wehrlosen, so härtig und verhungert sie waren, schlossen sich an, das Ray-und-Maus-Spielen bildete keine Paufen, es waren schon tausend und dreitausend Menschen geworden, die mit uns von Dorf zu Dorf und von Flecken zu Flecken zogen, um alle Nester auszuwühlen. Dreitausend! Wieviel konnten die schon, wenn sie alle eines Willens waren! Aus unserem Strom war ein fallender Gletscher geworden, der seinen Widerstand duldete und seinen natürlichen Weg durch alle Hindernisse bohrte. Wo das Haus eines rheinfränkischen Bürgermeisters stand, wo die Fremdlinge in Landämtern, Bahnhöfen, Gendarmereibuden und Regierungsstellen horsteten, hoben sie wie flatternde Krägen auf, ließen Alten, Munitionskisten und anderen Plunder zurück, für den wir zuweilen gute Verwendung hatten: die Kassen voll Frankengeld wurden auf Plankarren gesammelt, vielleicht hatte morgen schon eine Witwe der unseren Bedarf. Die Futterpakete wurden im Rausen verteilt, denn Schladwärsche, Weizenbrote und Büchsen-sporgel hatten wir nicht mehr gesehen dürfen im Glend der letzten Monate.

Zünftige Waffen trugen wir als Amvölle der gerechten Notwehr: zerschnittene Fahrradschläuche, Eisen, Pumpenschwengel, Stuhlbeine, Schifferhaken, Stride, Taschmesser, Forken, Peitschen, Koppelriemen mit Schloß, Hufeisen als Schlagringe, Weinpullen als Keulen.

Aus der Explosion war ein Brand geworden. Selbstentzündung. Den Schoden dachte die Zukunft als heilige Versicherung. Meinen Freil Willen fog ich nicht mehr. Der rannte unermüdblich vorne weg. Der war der Kohlsack unter uns. Der hatte immer wie ein Genosse getan und wußte heute wieder, daß wir alle — alle — alle ...

Ich sah an mir herunter: Schlammkrusten vom Scheitel bis zum Schuh. Bei den andern auch. Wandernde Dredkäulen. Mit Teig umwickelt wie Kefel im Schlafrock.

Da rochte die Hochst: zwei Balkwaagen

mit hunderten Bewaffneten polterten aus, gegen, brennen, stellten sich quer, schossen in die Kolonnen. Wir rannten hin, die Landstraße wurde zum Schloßfeld, die schleimigen Pfähen säulten sich mit Blut. Sieben Tote, Küfer und Studenten aus Heimbach und Oberwesel, blieben auf der Straße. Unser Kameraden! Drei von ihnen Familienväter! Die Aitenäter wühen Feuernd zurück, ließen zehn ihrer Beute in unseren Händen. Diese Gefangenen jammerten jetzt, rangen die Hände, die anderen seien schuld, die anderen, die sich nicht bilden ließen ...

Ich schrie mich selber, man sollte sie schonen, und wandte mich ab, als man ihre Gurgeln würgte, bis die Köpfe blan waren. Dann wurden die Weiber dem Wader überantwortet. So hätte man den Schnoddrösen Polka nicht händchen können.

Die Lastwagen wurden über den Damm gehoben, tausend Arme leisteten das wie rollende Maschinen. Sonst lehrte Rot das Weiten. Heute konnte sie keine Gebote mehr. Weiter, immer weiter: vom Korben kam uns Hilfe entgegen. Da warfen die stieschen Rheinfranken die Gewehre fort, hoben die Hände. Keunzig Männer wurden eingeteilt, zu Paaren in die kumpfigen Wäsele geht, wo sie Redenslieben.

Das Christliche, dessen Städte immer seine nachsichtige Schwäche war, hatte auch die Unseren verlassen. Man schrie mich an, der Christliche sei in Rot, es müßte wieder Kreuzzüge geben. Wer uns denn gegewungen habe, wieder grausam zu sein?

Ich verlor meine letzten Waffen. Vom Wasser her knatterten Maschinengewehre: Franzosen! Wir tauchten in einen Steinbruch unter, und als wir uns wieder hervorwagten, hatte man mit kleinen Fußmonitoren die Schüßlinge aus den Samptwäsen geborgen.

Freil Willen kam, den Arm in einer rotbetulchten Wunde tragend. Er verließ den Schmerz, wollte Führer bleiben, bat mich um stügende Hilfe. Und beschwor mich, nicht weig zu werden und nur dieses eine Mal noch so barmherzig zu sein. Wenn jetzt alle zogholt würden, lägen wir morgen für ewig im Abgrund!

Aus den Wolken tauchten Kampfplieger auf mit blau-weiß-roten Rotarden an den Flügeln. Bombenleger? Sie kreuzten schnurrend von Ufer zu Ufer, wuchsen zu einem Geschwader an, verfolgten uns bis Boppard, setzten dann wie geile Sperber nach Koblenz hinunter, um uns zu verpfeifen.

(Fortsetzung folgt)